

# Stettiner



# Beitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, den 24. September 1887.

Nr. 445.

## Deutschland.

Berlin, 23. September. Der Kaiser empfing heute den General v. Pape, welcher sich nach Beendigung der Manöver des Gardeskorps zurückmeldete. Hierauf hörte der Kaiser den Bericht des Grafen Perponcher und nahm dann im Beisein des Kommandanten persönliche Meldungen mehrerer hoher Offiziere entgegen. — Mittags erhielt der Kaiser den deutschen Botschafter in Petersburg, General v. Schweinitz eine Audienz und hatte darauf auch der Militär-Bevollmächtigte bei der deutschen Botschaft in Rom, Major von Engelbrecht, die Ehre des Empfanges. Am Nachmittage hatte der Kaiser eine Befreiung mit dem Geheimen Hofrat Bork, arbeitete dann noch längere Zeit allein und hatte später noch eine längere Konferenz mit dem Minister von Butkamer. Das Diner nahm der Kaiser heute Nachmittag allein ein. Wie ferner verlautet, geweckt der Kaiser am nächsten Sonntag um 6½ Uhr Abends Berlin zu verlassen und sich nach Baden-Baden zu begeben.

Unserem Kronprinzen in Toblach widmet das „Neue Wiener Tagblatt“ ein Feuilleton, das sich über die Lebengewohnheiten der kronprinzipialischen Familie in der Tyroler „Sommerfrische“ verbreitet und aus dem wir Folgendes herausheben:

Kronprinz Friedrich Wilhelm trägt dasheldsame Touristen-Kostüm: die bequeme braune Bluse, Pluderhose mit Kniestrümpfen und Schnürschuhe, braunen Filz- oder Strohhut, endlich den in loco acquirierten Bergstock. Nicht minder einfach vollendet erscheinen die Kronprinzessin und ihre Töchter: anliegendes englisches Kostüm in möglichst modernsten Dessins. So ettenwechsel findet nur des Abends vor dem Souper, welches regelmäßig um 8 Uhr eingenommen wird, statt.

Zum Abendtisch erscheinen der Kronprinz, die Edelleute und Aerzte im schwarzen Salonrock, während die Kronprinzessin und ihre Damen dunkle Röden nehmen. Die erlauchte Hausmutter trägt in den Abendstunden und auch sonst in ihrem improvisirten Salon im Südbahnhotel das bei der Damenwelt ihres Geburtslandes so beliebte schmucke Häubchen.

Die Mahlzeiten des hiesigen Miniaturhofes sind hiesigen Gewohnheiten entsprechend geregelt. Der Kronprinz soll kein Freund langer Menüs sein, während seine hohe Gemahlin eine österreichische Spezialität bei Tische, die Mehlspeise, wenigstens auf der Reise, begünstigt. Die gleichen beschiedenen Anprüche, welche die Herrschaften hier an die Küche machen, stellen sie auch an den Keller. Es wird gewöhnlicher Tischwein freudenzt, in der Regel die besseren Gewässer des Tyroler Landes; auch Böhmer Bier und Gieshübler Wasser finden auf der kronprinzipialischen Tafel Raum. Die deutsche Kronprinzenfamilie lebt in Österreich — österreichisch, ein Umstand, der gewiss nicht gegen unsere heimathlichen Lebensgewohnheiten spricht.

Ohne gerade Bergsport zu treiben, ist die deutsche Kronprinzessin eine ferme Touristin, welche manchmal eine sechs- bis achtstündige Tour mit fundiger Führung unternimmt. Kleinere Touren werden von der Kronprinzenfamilie am liebsten ganz ohne Begleitung ausgeführt; man geht auf gut Glück und zieht allenfalls auf dem Marsch Erfundigungen ein. Ab und zu erfährt ein schlichtes Bäuerlein der Umgegend mit Verblüffung, welcher illustren Gesellschaft es die Direktive gegeben hat. Schon in den frühen Morgenstunden kann man dem Kronprinzenpaare im Toblacher Lärchenwald oder auf der Straße, die bei der Wasserscheide vorbei zum Dorfe führt, begegnen. Kronprinz Friedrich Wilhelm und die Seinen sind durchwegs Frühstückster, dafür ist aber auch bereits gegen 10 Uhr Schlafenszeit. Nach dem Souper versammelt sich die Kronprinzenfamilie, sowie das Gefolge noch ein Weilchen im Salon, wo musizirt oder ein Gesellschaftsspiel, bei dem es in der Regel sehr heiter vergangen ist, gespielt wird. Dann ziehen sich die hohen Herrschaften auf ihre wirklich beschiedenen Appartements zurück; die befrakten Thürhüter und die Jäger, wahre Hünen, verlassen ihre Posten, in dem von der Kronprinzen-Familie frequentirten Flügel wird es still — das Tagwerk ist vollbracht . . .

Aus Toblach schreibt man der „Allgem. Ztg.“ unter dem 20. d. M.:

Der Kronprinz unternahm gestern einen Ausflug in's Sertenthal nach Sertenmoos. Außer dem Maler Lutteroth nahm der hier auf einige Tage weilende Maler Angeli am gestrigen Abend diesen Theil. Nach dem heutigen Frühstück unternahm der Kronprinz mit Familie und Gefolge einen größeren Wagenausflug; unterdessen langte Dr. Mackenzie von Benedig hier an.

Ein Privat Telegramm aus Kiel meldet der „Voss. Ztg.“:

Das Diner auf Bellevue verließ gestern in sehr gehobener Stimmung. Nachdem Prinz Wilhelm das Hoch auf den Kaiser ausbrach und Herr von Capri auf das Wohl der Prinzessin getrunken hatte, antwortete Prinz Wilhelm: „Ich danke der kaiserlichen Marine, deren Uniform ich durch die Gnade meines Großvaters trage, aber ich danke auch der Stadt Kiel, dem Lande für die freundliche, innige, warme Aufnahme, die meine Frau hier gefunden. Ich gebe meiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß die beiden neuen Schwesterschiffe „Irene“ und „Prinzessin Wilhelm“ so glückverhüllende schöne Namen erhalten haben. Ich glaube aber auch meine Freude darüber aussprechen zu müssen, daß beide Schiffe auf vaterländischem Boden gebaut worden sind. Mögen wir gar bald noch viele Schiffe in den Reihen dieser Schwesterschiffe sehen. Trinken Sie mit mir auf unsere liebe, gute, deutsche Marine, die unser Deutschland überall in Respekt zu setzen verstanden hat.“

Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen werden heute Abend von ihrer Reise nach Kiel hier zurückgekehrt. — Graf Moltke wird in den nächsten Tagen in München erwartet.

In der bulgarischen Frage sollen wiederum „Verhandlungen“ zwischen Russland und der Türkei beginnen. Wie das „Neuterische Bureau“ aus Konstantinopel meldet, hat die Pforte vorgestern Abend eine Note an das Petersburger Kabinett abgesandt, die im Wesentlichen besagt, die Pforte glaube im Hinblick auf die Ansichten gewisser europäischer Kabinette, welche die Annahme der russischen Vorschläge wenig wahrscheinlich erscheinen ließen, zu einem neuen Meinungsaustausch mit Russland schreiten zu wollen, um ein bedeutsiges Einvernehmen über eine Kombination herbeizuführen, die geeignet sei, die Zustimmung aller Mächte zu sichern.

Zwischen Kiamil Pascha, Said Pascha und dem russischen Geschäftsträger Onou fand an demselben Abend eine längere Befreiung statt. Damit dürfte für die Pforte zum Mindesten wieder eine Freiheit gewonnen sein, denn ein solcher „Meinungsaustausch“ pflegt nicht gerade allzu schnell vor sich zu gehen.

Zu Nutz und Frommen der russischen Regierung hat die „Agence Havas“ in Bukarest mehrere journalistische „Ableser“ geöffnet, welche das Geschäft betreiben, die nach Auftrag allerhand wahre und unwahre Nachrichten zu verbreiten, so dass es mitunter schwer hält, die wahren von den unwahren zu unterscheiden. So meldet die „Revue de l'Orient“:

„Die beim Betreten des bulgarischen Bodens durch den Fürsten Ferdinand hier zu Tage getretene lebhafte Bewegung der bulgarischen Emigranten hat plötzlich wieder nachgelassen. Außer einigen Flüchtlingen, die sich im Lande aufhielten und nach Bulgarien zurückgekehrt sind, verschwand der größte Theil der sonst hier aufgetauchten, in den letzten Auffällen kompromittierten Bulgaren. Man sieht uns aus autorisierten Quellen mit, dass dieselben von der hiesigen russischen Gesellschaft den Wink erhielten, sich vorläufig jeder Aktion als nicht zeitgemäß zu enthalten. Die Mehrzahl derselben lehrte daraufhin nach Odessa, Kischinev und Reni zurück, um geeigneteren Momenten abzuwarten, ihre Thätigkeit wieder aufzunehmen. Reni ist vermöge seiner unmittelbaren Nähe von Rumänen derjenige Punkt, der unter allen Umständen besonders im Auge gehalten werden muss.“

Ob durch diese Meldung die Aufmerksamkeit von anderen Punkten abgelenkt werden soll, wird sich sehr bald zeigen. Allgemein heißt es, dass die am 28. September stattfindenden Neuwahlen für die bulgarische Sobranje nicht ohne innere Unruhen vorübergehen werden. Bei solchen Unruhen, zu denen russisches Geld in Fülle disponiert,

nibel sein soll, werden natürlich die bulgarischen Emigranten die erste Rolle spielen.

Wie die „Köln. Ztg.“ vernimmt, ist eine im „Hamb. Korresp.“ veröffentlichte Nachricht aus Sydny, dass der Kommandant S. M. Kanonenbootes „Adler“, Kapitän v. Wittersheim, auf Samoa „dem König Malietoa einen Besuch abgestattet habe“, ganz der Wirklichkeit zuwiderlaufend; der deutsche Befehlshaber hat nur mit dem von Deutschland anerkannten König Tomaseo Verkehr unterhalten, nicht aber mit Malietoa. Aufallend und auch an der Richtigkeit der anderen Mittheilungen Zweifel erweckend ist es, dass der Brief von einem „Palaste“ des Königs Malietoa spricht, ein Ausdruck, der auf die Hütte, in welcher dieser barfuß wandelnde und in seiner Autorität unter den eigenen Bürgern herabgedrückte Häuptling lebt, in keiner Weise anwendbar ist.

Zum Falle Schnäbel jun. berichtet die „Lothr. Ztg.“ aus May, 21. September: Im Laufe des gestrigen Tages wurde der Schüler Gustav Schnäbel aus Pont-à-Mousson von dem Herrn Amtsräther Fries vernommen. Sein Benehmen war dasjenige eines einfältigen Burschen. Er hat sofort eingestanden, dass er der Verfasser des berüchtigten Blatates sei, und dass er dasselbe ohne jede fremde Gehilfe an den Baum gehetzt habe. Dabei gab er sich den Anschein, als habe er eine heroische That vollbracht, für welche er nunmehr in den Augen seiner Landsleute als Märtyrer der guten Sache dastehen würde. Hierin dürfte sich der Bursche einzermachen täuschen. Sein älterer Bruder, welchem gestern von dem Herrn Staatsanwalt Magenbach die Erlaubnis erteilt wurde, den Gefangenen zu besuchen, erklärte, dass man den Kater schlecht kenne, wenn man von demselben glaube, er habe seinen Sohn zu dieser That angespornt, um einiges Aufsehen zu erregen; derselbe missbillige ganz und gar die Handlungsweise seines Sohnes. Auch die Mutter zeigt sich trotz aller mütterlichen Besorgniß höchst entrüstet über ihren Sohn, dessen Gebrauch sie mit Recht für einen einsältigen Lümmelstreicher hält. Sie meint zwar, dass der nicht ganz 14 Jahre alte Junge sich nicht der Strafbarkeit der begangenen Handlung bewusst gewesen sei, denn sonst wäre der Junge nicht drei Tage nach begangener That nach Cheminot zurückgekehrt, a. dererseits aber stellt sie ihm im elterlichen Hause nach seiner späteren Rückkehr eine exemplarische Züchtigung in Aussicht. — Bei der Beurtheilung des Vergehens des jungen Schnäbel kommen die §§ 56 und 57 des Strafgesetzbuchs in Betracht. § 56 bestimmt, dass ein Angeklagter, welcher zu einer Zeit, wo er das zwölfteste, aber nicht das achzehnte Lebensjahr vollendet hatte, freiwillig ist, wenn er bei Begehung einer strafbaren Handlung die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besaß. In dem Urtheile ist dann zu bestimmen, ob der Angeklagte seiner Familie überwiesen oder in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt gebracht werden soll. Hat jedoch der Angeklagte die Erkenntnis der Strafbarkeit der Handlung gehabt, so ist, wenn die Handlung mit Zuchthaus bedroht wird, die Strafe zwischen dem gesetzlichen Mindestbetrage der angedrohten Strafart und der Hälfte des Höchstbetrages derselben anzusehen. An Stelle der Zuchthausstrafe tritt Gefängnisstrafe. Ist die Handlung ein Vergehen oder eine Übertretung, so kann in besonders leichten Fällen auf Beweis erkannt werden. — Im Anschluss hieran sei eines kleinen Vorlasses gedacht, welcher gleichfalls einen drastischen Beleg für die hauptsächliche Stimmung der französischen Jugend gibt. In der Nähe derselben Cheminot nämlich, woselbst die Verhaftung Schnäbels erfolgte, wurden vor einigen Tagen einer Schaar halberwachsener und aus Frankreich herübergelommener Burschen zwei Fansaren weggenommen, welche die Aufschrift trugen „Francotireurs de Metz Nr. 1 et 2“. Also in Frankreich giebt es schon Meier Freischärler, freilich zunächst nur solche mit kurzen Hoschen und mit Waffen von Holz oder Pappe.

Das Festungsgefängnis in Glogau wird, wie der Kriegsminister unter dem 15. d. Mts. bestimmt hat, am 1. April 1888 aufgelöst; das Aufsichtspersonal sowie die Gefangenen werden dem Festungsgefängnis in Nelke überwiesen. Die

Zahl der Festungsgefängnisse wird danach auf 10 vermindert, die sich in Köln, Danzig, Graudenz, Neisse, Posen, Rastatt, Spandau, Straßburg, Torgau und Wesel befinden. Vor 10 Jahren gab es noch 21 Festungsgefängnisse; eingangen sind seit dieser Zeit die Gefängnisse in Ehrenbreitstein, Küstrin, Olah, Magdeburg, Mainz, Stettin, Thorn, Erfurt, Wittenberg und Minden. Das Bestreben der Militärverwaltung, die Gefangenen möglichst zu konzentrieren, hat selbstverständlich eine Vergrößerung der bestehenden gebliebenen Gefängnisse veranlasst. Während früher alle Gefängnisse nur mit einem Offizier als Vorstand besetzt waren, haben jetzt die Gefängnisse in Köln und Spandau je vier und mehrere andere zwei Offiziere.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die Petersburger „Börsenzeitung“ gibt jetzt endlich zu, dass die russische Regierung Unterhandlungen wegen Aufnahme einer größeren russischen Anleihe auf dem französischen Markt führt; sie meldet, dass zu diesem Zweck der Direktor der Petersburger Disconto-Bank, Sac, in Paris weilt. Unsere Leser werden sich entzücken, dass wir bereits vor Monaten auf Grund der Mittheilungen unseres Pariser Börsenberichtstatters darauf hinweisen konnten, dass solche russische Unterhandlungen in Paris angeknüpft wurden. Wir wiesen damals darauf hin, dass vom deutschwirtschaftlichen Standpunkt aus es nur mit Freude begrüßt werden könnte, wenn es in der That den Russen gelingen würde, bei Ihren liebigen Burenfreunden an der Seine das Misstrauen zu beseitigen, das dieselben blohsiet gegen russische Werthe gehabt hatten. Wir wiesen damals nach, dass gerade die Vereinzelung des deutschen Marktes im Handel mit russischen Werthen eine große wirtschaftliche Gefahr für Deutschland mit sich bringe. Jede politische Entwicklung mit Russland konnte für Deutschland finanziell verhängnisvoll werden, da es in einem solchen Falle an Käufern für die von deutscher Seite ausgebogenen russischen Werthe fehlen würde, jedenfalls aber die deutschen Besitzer sich zu ganz erheblichen Verlusten würden bequemen müssen. Das Verfahren, wie jetzt die Schuldverschreibungen der Eisenbahnen Koslow-Woronesch und Orel-Griasi im Zins herabgesetzt worden sind, beweist die Richtigkeit dieser Ansicht von neuem. Die jetzt angebogene Umwandlung ist tatsächlich eine Zwangs-Umwandlung, deren Kosten der bisherige Besitzer noch dazu in dem Zugestandnis der Zinsermäßigung übernehmen muss, denn es wird ihm geradezu angedroht, dass im Falle der Nichtannahme des Anerkennens die Zahlungseinstellung der fraglichen Gesellschaften, d. h. mit anderen Worten für den Obligationsbesitzer der Verlust seines Kapitals zu befürchten steht. Wenn jetzt die Franzosen endlich ihrer politischen Liebe ein Opfer bringen und russische Werthe in die Zahl ihrer Anlagekapitalien aufzunehmen wollen, so liegt es auf der Hand, dass daraus für den deutschen Besitzer russischer Werthe der Absatzmarkt sich vergrößert, also auch die Verkaufsmöglichkeit sich vermehrt und erleichtert. Das Zustandekommen der Anleihe in Frankreich würde aber auch eine willkommene Stütze für die Bewahrung des europäischen Friedens werden. Je mehr die Franzosen russische Werthe erwerben, um so mehr werden sie daran ein Interesse haben, dass die Kriegsheere der Panlawista und der Patriotenliga ein Ende nehmen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass in dem Augenblick, in dem Russland den von diesen Helden ersehnten europäischen Krieg anfinge, es gleichzeitig den Staatsbankerolt erklären würde und müsste. Je mehr aber die Franzosen russische Werthe besitzen, um so mehr werden sie ihren Einfluss in Lande dahin gestellt machen, dass den Herren Deroulede und Genossen das Handwerk gelegt wird, damit ihr Besitz gesichert und ruhig werde.

Kiel, 21. September. Durch Kabinettsordre vom 20. September ist Kapt. z. S. Deinhardt zum Inspektor der 2. Marine-Inspektion, der Kapt. z. S. Valois zum Oberverfertdirektor der Kaiserl. Werft zu Danzig, der Kapt. z. S. Dietert zum Kommandanten S. M. Artillerie-Schulschiff „Mars“ ernannt. Der Kontreadmiral Birner ist von der Stellung des Oberverfertdirektors der Werft zu Danzig, und der Kapt. z. S. Glomsda von Buchholz von der Stellung als Kommandant S. M. Artillerie-Schulschiff „Mars“ entbunden. Ferner sind ernannt: der Kapt. z. S.

Köster zum Oberwerftdirektor der kaiserl. Werft zu Kiel, der Kapt. z. S. Stempel zum Kommandeur der 2. Werftdivision, der Kapt. z. S. Schulze zum Kommandanten S. M. Kreuzergattie „Stein“, der Kapt. z. S. Thüden zum Kommandanten S. M. S. „Nixe“, der Korvetten-Kapitän Bendemann zum Kommandeur der 1. Werftdivision, der Körv.-Kapt. v. Fink zum Kommandanten S. M. S. „Luise“, der Körv.-Kapitän Rötger zum Kommandeur der 1. Matrosen-Artillerie-Abteilung, der Körv.-Kapt. von Schudmann II. zum Kommandanten S. M. Kreuzer „Habicht“, der Körv.-Kapt. Fischel zum Kommandeur der 1. Torpedo-Abteilung, der Körv.-Kapitän Hofsmeyer zum Kommandanten der 2. Torpedo-Abteilung, der Kapt.-Lieut. Bethge zum Kommandanten S. M. Kanonenboot „Eber“, der Kapt.-Lieut. Schneider zum Kommandanten S. M. Kanonenboot „Cyclop“. — Der Körv.-Kapt. von Arnim ist mit dem 1. Oktober zur Dienstleistung in der kaiserl. Admiralität kommandiert. Der Kapt. z. S. v. Werner ist von der Stellung als Oberwerftdirektor der kaiserl. Werft zu Kiel und der Kapt.-Lieut. v. Haßfern von der Stellung als Kommandant S. M. Kanonenboot „Cyclop“ entbunden.

Kiel, 22. September. (Boss. Ztg.) Die Dinge wiederholen sich, aber sie gleichen sich nicht. Es gab Zeiten, wo der Stapellauf eines Kriegsschiffes ein großes Ereignis war, Ereignisse, die ihre Weite erhielten durch die Anwesenheit des Kaisers oder des Kronprinzen. Unvergesslich wird Allen, die es miterlebt haben, der Stapellauf „Friedrich des Großen“ im Jahre 1871 und des „Baden“ im Jahre 1880 sein. Das waren herrliche, sonnenaufgossene Tage von ganz eigenem Zauber, voll echter Freude über das Gewordene und über das frische Wachsen Deutschlands zur See. Seitdem sind schon so viele Schiffe unserer Marine getauft, daß ein Stapellauf zu den drei oder vier Mal im Jahre wiederkehrenden Dingen gehört; man hat sich so sehr daran gewöhnt, daß man sich kaum noch daran begeistert. Heute aber konnte man sich wieder in die Stimmung der Siebziger Jahre zurückversetzt glauben. Die Herkunft von Prinz und Prinzessin Wilhelm hatte das etwas kühle Blut der Nordprovinzler denn doch etwas in Bewegung gebracht, der freundliche Empfang war warm und aufrichtig, bei der viertausendköpfigen Jugend mehr als aufrichtig. Alle Volks- und Bürgerschulen Kiels waren mobil gemacht, die Jungen mit Fahnen und Säbeln, die kleinen Mädchen, auch die ärmsten, im hellen Soantagskleid, weißen Strümpfen und weißen Handschuhen und mit so vielen Blumen! Die Prinzessfest musste auf dem halbstündigen Wege ein wahres Bombardement ausstehen; bis Bellevue waren alle Straßen mit Blumen überfüllt. Und in Bellevue wieder Blumen dargebracht von der Blüte der weiblichen Jugend Kiels, der es vergrönt war, dort ihre Huldigung darzubringen. Niemand man dazu die lustig im Winde flatternden Fahnen — das „Blau weiß rot“ wagt sich heute auch wieder mehr hervor — das sich fort-pflanzende „Hurrah“ der Tausende und das Winken der Tücher, so hat man das Bild des Einzuges. Nach einer kurzen Rast in Bellevue fuhren Prinz und Prinzessin Wilhelm, Prinz Heinrich, Herzog Friedrich Ferdinand von Glücksburg nebst Gemahlin nach der Germania-Werft, wo die Elite der Marine, der Provinz und der Stadt, Deputationen aller Truppenteile, der Schulen von Gaarden versammelt waren. Es war ein grauer Herbstmorgen, kein Sonnenstrahl brach durch, aber es blieb doch während der ganzen Feierlichkeit trocken. Prinzessin Wilhelm, welche über einen hängenden Schildlein ein goldgesticktes braunes Mantelet mit einem Hut in der selben Farbe trug, wurde von dem Prinzen Heinrich geführt, während Prinz Wilhelm, in der Uniform des Seebataillons, der Herzogin von Glücksburg seinen Arm gegeben hatte. Prinzessin Wilhelm wurde also dann vom Direktor Zimmermann auf die vor dem Bug des Panzerschiffes errichtete Terrasse geleitet; mit weit hin vernehmlicher Stimme sprach die Prinzessin Wilhelm: „Es gereicht mir zur großen Freude, daß ich in meiner Heimat Schleswig-Holstein den Taufakt eines neuen Kriegsschiffes vollziehen kann. Wir können es nur mit unsern Segenswünschen begleiten, alles Andere müssen wir in die Hand des Herrn legen; daß es seinen Beruf ganz erfüllen möge, das walte Gott. Ich kaufe hiermit im Namen Sr. Majestät das Schiff „Prinzessin Wilhelm“. In dem Augenblick, als das leichte Wort gesprochen, verschaffte die Champagnerflasche am Stewen, die Flagge ging auf und die Musik intonirte „Heil Dir im Siegerkranz“. Prinz Heinrich führte seine Schwägerin also dann unter den rothen Baldachin eines am Strand errichteten Pavillons und langsam setzte sich dann das Schiffskoloß in Bewegung, drang dann majestätisch in die Fluten ein, die erst mächtig aufgewühlten und dann fast unmerklich zurückgedrängt wurden. Es war ein wohlgelungener Stapellauf, ein prächtiges Schauspiel! Prinzessin Wilhelm bestichtigte noch das sorgfältig ausgeführte Modell des gepanzerten Kreuzers „Prinzessin Wilhelm“, wußt einen freundlichen Blick auf die Gaardener Jugend und freute dann mit den Prinzen Wilhelm und Heinrich und den Herzoge und der Herzogin von Glücksburg (Schwester der Prinzessin Wilhelm) nach Bellevue zurück. Nachmittags wohnte Prinz Wilhelm an Bord des „Rhein“ Minensprengungs-Berüchen bei, um 6 Uhr findet das Diner für 70 Personen statt. Nach demselben haben die hiesigen Gesangvereine des niedersächsischen Sän-

gebundes die Erlaubnis erhalten, den königlichen Hoheiten ein Ständchen zu bringen.

## Ausland.

Wien, 22. September. Prinz Wilhelm trifft am 25. d. M. über Oderberg auf den ungarischen Gütern des Prinzen Philipp von Coburg zu mehrjährigen Bärenjagden ein, kommt am 1. Oktober nach Wien und geht am 2. Oktober mit dem Kaiser Franz Josef und dem König Albert von Sachsen zu Alpenjagden nach Steiermark.

Prinz Reuß ist von den sechstägigen Jagden beim Erzherzog Albrecht aus Ungarn zurückgekehrt.

In Krakau fanden gestern Verbrüderungskundgebungen der Ungarn und Polen gegen die Panslawisten statt, wozu aus Pest 207 Gäste eingetroffen waren, die am Bahnhof von dem Gemeinderath und dem Ausstellungsausschüsse in großer Menge empfangen wurden. Der Stadtpräsident Slachowski erinnerte an den gemeinsamen König Stefan Bathory; der Bürgermeister von Pest antwortete magyarisch, Graf Zichy französisch.

Pest, 22. September. Graf Kalnoky trifft Sonnabend hier ein; der Kaiser hält alsdann einen gemeinsamen Konzil über Thronrede und Budget ab.

Erzherzog Albrecht reist heute nach Sinaia zum Besuch des rumänischen Königs ab.

Zahlreiche Sozialisten aus Deutschland sind hier angekommen, da ein internationaler Arbeiterkongress bevorsteht.

Bern, 21. September. Weder ein Übereinkommen, noch ein Vertrag ist in Bezug des Simplon-Durchstichs unterzeichnet, sondern nur ein Protokoll, das über die zwischen dem italienischen Ingenieur Carpi und den Vertretern der Eidgenossenschaft und der Simplon-Gesellschaft stattgefundenen Verhandlungen betreffend den Abschluß der italienischen Bahnen aufgenommen worden. Dieses Protokoll hat keinen andern Wert, als daß es den späteren diplomatischen Unterhandlungen als Grundlage dienen kann. Über die Kosten des Unternehmens ist man noch nicht zu einem Abschluß gelangt.

Kopenhagen, 21. September. Der Kolonialrat der dänischen Insel St. Croix in Westindien hat sich an den König mit einer Bitte schrift gewandt, welche die wirtschaftlichen Verhältnisse schildert und Unterstützung vom Mutterlande erbittet, am Schlusse aber auch auf den am 26. April 1826 zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten geschlossenen Handelsvertrag hinweist, der Dänemark dieselben Rechte einräume, wie diesen, welche den Hawaï-Inseln durch den Vertrag von 1875 zugesichert worden, nämlich zollfreie Zugereisefahrt in die Vereinigten Staaten.

Stockholm, 19. September. Der frühere Vizepräsident der Zweiten Kammer, L. G. Olaf Larsson, dessen Reichstagswahl unter dem Mai-Reichstag für ungültig erklärt und der bei der darauf folgenden Neuwahl nicht wiedergewählt wurde, ist am 18. d. Ms. von denselben Kreise mit 637 Stimmen gewählt worden. Sein Gegengesandt erhielt 486 Stimmen.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. September. Die Frage, welche Ausspielungen als öffentliche oder nicht öffentliche Lotterien angesehen sind, ist durch eine den Provinzial-Steuerdirektoren zugegangene Verfügung des Finanzministers von Scholz infolge entschieden worden, als die in Speisewirthschaften etc. von Gesellschaften oder sonst veranstalteten Auspielungen, bei welchen die Lose nur an die Mitglieder oder Freunde der die Ausspielung veranstaltenden Gesellschaft abgegeben werden, als nicht öffentliche, dagegen solche Auspielungen, bei welchen die Lose durch den Wirth und dessen Bedienstete jedem im Lokale verkehrenden Gaste zugänglich sind, als öffentliche anzusehen sind. Im letzteren Falle sind die Lose stempelfrei, im ersten stempelfrei.

Wie die „Ostsee-Ztg.“ hört, ist der Aktien-Gesellschaft „Bullian“ der Bau zweier Radampfer, welche zur Passagier-Beförderung auf dem La Plata bestimmt sind, übertragen worden. Die Schiffe werden aus deutschem Stahl gebaut.

Der Rechtsanwalt Salomon in Grimmen ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Stettin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Grimmen, ernannt.

Betrifft der Militärservice der Volkschullehrer und Kandidaten des Volkschulamtes sind noch neuerdings einige Änderungen eingetreten. In der deutschen Wehrordnung ist die Festlegung des Zeitraumes für die Einübung der Volkschullehrer mit den Waffen dem freien Ermessen der zuständigen Militäroberen überlassen. Während nun bisher eine sechswöchige Einübung als kürzere Einübungzeit galt, werden neuerdings, um den Volkschullehrern eine gründlichere und mehr abgeschlossene militärische Ausbildung zu Theil werden zu lassen, die Betreffenden mit den Ersatzreserveoffizieren zu einer zehnwöchigen Einübung herangezogen. Hierbei ist zu beachten, daß die wegen hoher Losnummern oder wegen geringer körperlicher Fähigkeit der Ersatzreserve 1. Klasse überwiesenen Volkschullehrer etc. nicht als Übungspflichtig ausgewählt werden dürfen. Während weiter bisher hier und da den an nicht öffentlichen Schulen wirkenden Lehrern etc. die Vergünstigung einer kürzeren Dienstzeit nicht gewährt wurde, soll zufolge Anordnung des Kriegsmini-

nisteriums jetzt auch solchen Lehrern, wenn sie die Berechtigung zur Anstellung an einer öffentlichen Schule haben, aber ohne eigene Verschuldung eine öffentliche Schule noch nicht bekleiden, diese Vergünstigung zu Theil werden.

Die Schulfestlichkeiten in den städtischen Volks-, Bürger- und Mittelschulen, mit welchen die Entlassung der konfirmierten oder zu konfirmirenden Schülern resp. Schülerinnen verbunden sind, finden in folgender Weise statt: Mittwoch den 28. September, Vormittags 9 Uhr, Mädchen-Mittelschule Elisabethstraße 52, Vormittags 10½ Uhr Otto-Schule, Schweizerhof 4. Donnerstag, den 29. September, Vormittags 8 Uhr, Knaben-Bürgerschule Passauerstraße 4, Vormittags 9½ Uhr Bugenhagen-Knabenschule, Vormittags 11 Uhr Mädchen-Bürgerschule am Klosterhof. Freitag, den 30. September, Vormittags 8 Uhr, Ministerial-Schule, Vormittags 9½ Uhr Mädchen-Schule in der Klosterstraße, Vormittags 11 Uhr Bugenhagen-Mädchen-Schule. Sonnabend, den 1. Oktober, Vormittags 8 Uhr, Gertrud-Schule, Vormittags 9½ Uhr Knaben-Bürgerschule in der Wallstraße, Vormittags 11 Uhr Bürgerschule in der Wallstraße.

Um reine Butter von gefälschter zu unterscheiden, gibt es ein sehr einfaches und kostloses Mittel; man streicht die Butter auf weißes Seldenpapier, das Papier wird alsdann zusammengerollt und angezündet; entwickelt sich ein guter Buttergeruch, so ist die Butter gut, entwickelt sich jedoch ein Geruch nach verbranntem Unschlitt, so ist die Butter mit thierischem Fett verfälscht.

Die 3. und letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode des hiesigen Landgerichts beginnt Montag, den 10. Oktober, unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsraths Neelam.

Dem Bericht über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Stettin für die Zeit vom 1. April 1886 bis dahin 1887 ist Folgendes zu entnehmen: Der Überschuss im Ordinarium des Rechnungsjahres 1886/87 beträgt 35,930 M. 61 Pf., das ist 7599 M. 10 Pf. mehr als der Überschuss des Vorjahrs. Dies Ergebnis wurde durch den günstigen Abschluß fast sämmtlicher Verwaltungstitel herbeigeführt, von denen 9 (Allgem. Verwaltung, Kirch Angelegen, Armenwesen, polizeiliche Angelegen, Feuerlöschwesen, Unterhaltung der Verkehrsanstalten, Unterhaltung der Hafenanlagen, staatl. und Provinzial Angelegenheiten, Zinsenverwaltung und Schuldenabwicklung) eine Minderzuwendung mit rund 119,620 M. 4 (Seehafenbewirtschaftung von Liegenschaften, Gasanstalt, Wasserleitung, Deckung des Bedarfs) einen Mehrüberschuss mit 173,240 M. aufzuweisen, während 2 Titel (Verpackung von Kämmereibesitz, aus aufgehobenen Eigentumsrechten) mit einem Minderüberschuss von rund 21,200 M. und 2 Titel (Sanierung, Aufwendungen für den neuwiederaufgebauten Zweck) mit einem Mehrzuschuß von rund 8600 M. abschlossen. Von den beiden Einnahmequellen des städtischen Haushaltes trugen zur Deckung der laufenden Ausgaben bei: das Kämmerei-Bemögen mit 43,12 p.C., die Steuerkraft mit 56,88 p.C., während die betreffenden Prozentziffern für das Vorjahr 44,92 und 55,08 betrugen. Das Ordinarium weist in Einnahme und Ausgabe auf 5,405,679 M. 98 Pf. und das Extraordinarium 3,542,233 M. 77 Pf.

## Vermischte Nachrichten.

Aus Oberösterreich, im September. Eine der ältesten Personen Deutschlands lebt in Malapane bei Oppeln; es ist dies eine Frau Drzymula, welche bereits das 121. Lebensjahr erreicht hat. Körperlich ist sie noch ziemlich rüstig, ihre Intelligenz aber hat sehr gelitten.

Eine plante kleine Geschichte, deren Held der Romaniststeller Bulot ist, macht gegenwärtig, wie die „W. A. Z.“ mittheilt, in Paris die Runde. Bulot entfernte sich am 12. d. M. aus seiner Wohnung, indem er seiner Gattin, die ihn zurückhalten wollte, sagte: „Lass mich, ich muß Romanstoff auf der Straße suchen, ich habe eine Bestellung.“ Spöttisch fragte Madame Bulot: „Und findest Du den Romanstoff nicht daheim?“ — „Nein“, meinte lakonisch ihr Gatte. Als Bulot um Mitternacht nach Hause kam, erwartete ihn der Portier mit der Meldung, Madame Bulot sei mit einem Operetten-Tenor durchgegangen, habe indeß einen Brief für ihren Gatten zurückgelassen. In dem Schreiben fanden sich bloß die Worte: „Du suchtest einen Romanstoff. Bitte, theile mir doch dieser Tage auf der letzten Seite Deines Journals unter der Chtfre „Mitarbeiterin“ mit, ob Du diesen verwerten kannst.“ Im Morgenblatt des 14. d. M. fanden sich unter dem erwähnten Erkenntniszeichen nur die Worte des Gatten und Dichters: „Nicht verwendbar, weil schon zu abgedroschen!“

(Eigenhändig.) Lehrling: „Herr Maier, soll ich das Wort „sofort“ in dem Brief unterstreichen?“ — Prinzipal: „Nein! Das muß ich, damit es mehr auffällt, eigenhändig thun!“

Berantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

## Telegraphische Depeschen.

Kiel, 23. September. Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm haben heute Mittag 12½ Uhr, vom Prinzen Heinrich begleitet, Kiel wieder verlassen. Der Herzog und die Herzogin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg gaben

ihren hohen Verwandten nach dem Bahnhofe das Geleite. Eine offizielle Verabschiedung fand nicht statt. Das in den Straßen und am Bahnhof zahlreich versammelte Publikum begleitete die prinzlichen Herrschaften mit begeisterten Zurufen. Prinz Wilhelm begibt sich nach Friedrichshafen, die Frau Prinzessin Wilhelm kehrt, wie verlautet, direkt nach Potsdam zurück.

Bremen, 23. September. Der Marinestützpunkt, welcher den Norddeutschen Lloyd nach dem Zusammentreffen des Dampfers „Hohenstaufen“ mit dem Kriegsschiff „Sophie“ auf 40,000 Mark Schadensatz verklagt hatte, ist heute vom Landgericht Bremen mit seiner Klage abgewiesen.

München, 23. September. Die „Neuesten Nachrichten“ melden aus zuverlässiger Quelle den bevorstehenden Rücktritt des Statthalters von Elsaß-Lothringen. Fürst Hohenlohe werde weder im Reichsdienst noch in Bayern einen anderen Posten annehmen, sondern sich gänzlich ins Privatleben zurückziehen.

München, 23. September. Die Kammer der Abgeordneten hat den Gesetzentwurf über die Abänderung der Verfassung auf den Antrag des Abgeordneten Walter, welcher sich für den Gesetzentwurf aussprach, an einen besonderen aus 14 Mitgliedern bestehenden Ausschuss verwiesen. Der Gesetzentwurf, betreffend den Ausbau der strategischen Bahnen, wurde nach kurzer Beratung in erster Lesung angenommen.

Brüssel, 23. September. Die gestrige Versammlung der Brüsseler Fortschrittspartei beschloß anlässlich der am 16. Oktober in ganz Belgien stattfindenden Gemeinderaths-Wahlen eine Allianz mit der sozialistischen Partei zu vereinbaren, welcher 3 Mandate zugesprochen wurden. Paul Janson hielt eine glänzende Rede, in welcher er die Nothwendigkeit demokratischer Reformen betonte.

Paris, 23. September. In Toul fand eine Melinterplastion statt, wobei 3 Arbeiter leicht verwundet wurden.

Kriegsminister Ferron beabsichtigt, eine Gesetzvorlage einzubringen, wonach jedes requisitionsfähige Pferd wie der Soloth sein Nationale führt. Alle 2 Jahre sollen die Pferde aus den ländlichen Orten arrondissementsweise inspiziert, resp. zur Uebung eingezogen werden.

Von allen Seiten erheben sich Vorwürfe gegen die Intendantur, die während der Mobilisation nicht auf der Höhe gestanden und vollständig umgedeutet werden müsse.

Paris, 23. September. Die Regierung wird gegenüber den Anträgen des Parlaments auf weitere Prinzen-Ausweisungen erklären, daß dies Sache der Exekutive-Gewalt sei, die erforderlichenfalls, was nur dann, ihre Pflicht thun wird.

Das „Journal des Débats“ meldet aus Constantinopel, daß Unschlüssigkeit des Sultans sei auf eine Intervention Österreichs zurückzuführen, das dem Großvezier erklärte, es werde beim ersten Schuß der Türken in Bulgarien Mordorden begeben (?).

## Briefkasten.

R. W. hier. Hat sich der Besteller als Vertreter der Brauerei bezeichnet und die Brauerei verweigert Zahlung, indem sie erklärt, der Besteller wäre ihr Vertreter nicht, so ist letzterer wegen Betruges strafbar und da Sie nicht allein der in Mitleidenschaft Gezogene sind, könnte ein Strafantrag im vorliegenden Falle nicht schaden. — L. G. Grabow. Der Herr befindet sich zur Zeit wieder in Stettin und können Sie seine Wohnung aus dem Adresskalender ersehen. — M. D. G. hier. Sie können eine Anmeldung bei den hiesigen Stiftungen machen, die Aufnahme dürfte jedoch erst nach mehreren Jahren erfolgen, da stets Bördemänner vorhanden sind, welche längere Jahre in Stettin angesiedelt sind und diese zuerst berücksichtigt werden müssen. — W. M. Pyritz. 1) Die deutsche Schiller-Stiftung wurde 1859 auf Anregung des Dichters Julius Hammer begründet. Sie hat den Zweck, habsbedürftigen Schriftsteller, welche für die Nationalliteratur verdienstlich gewirkt, aus den Zinsen und Beiträgen Unterstützung zu gewähren. Sie wird von einem auf je 5 Jahre gewählten Verwaltungsrath, aus 7 Mitgliedern bestehend, geleitet und hat Zweigstiftungen in fast allen größeren Städten Deutschlands und Österreichs. 2) Karl von Holtau befand sich während seiner letzten Lebensjahre im Kloster der barmherzigen Brüder zu Breslau, in dieser seiner Baterstadt — geboren daselbst am 24. Januar 1797 — wurde ihm auch auf der sogenannten „Ziegelbastion“ ein Denkmal gesetzt. — F. L. Grabow. Die Zahl der Turnvereine im deutschen Reich und Deutsch-Oesterreich betrug am 1. Januar d. Jo. 3800; diese Vereine bilden in der Turnerschaft 209 Gau, die Zahl der Vereins-Mitglieder über 14 Jahre betrug 323,125 Mann.

## Wasserstands-Bericht.

Der bei Breslau, 22. September, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,30 Meter, Unterpunkt — 0,74 Meter. — Wartthe bei Posen, 22. September Mittags 0,22 Meter.

Gestern früh 8 Uhr entriss uns der unerbittliche Tod unser einziges Löchterchen Lydia im Alter von 5 Wochen.

Dieses zeigen hiermit allen Freunden und Bekannten tiefschlächtig an **Gerhard Kubisch** und **Franz Pauline geb. Noack**.

Stettin, den 23. September 1887.